



## Interview mit Dr. Cornelia Jäger: „Erschreckend ist das Defizit an Wissen über Tiere aller Art“

Dr. Cornelia Jäger ist die oberste Tierschützerin im Land Baden-Württemberg und kam jetzt wieder in unsere Region (siehe nebenstehenden Artikel). Nachdem wir sie bereits voriges Jahr zur tollen Aktion „Bruchsal hat ein Herz für Tiere“ befragt hatten, wollten wir beide nun wissen, wie die Tierschutzbeauftragte ihr erstes Jahr im Amt gemeistert hat. So miauten wir ihr folgende Fragen zu:

**Liebe Frau Dr. Jäger, wie war ihr erstes Jahr als Tierschutzbeauftragte?**

**Dr. Jäger:** Wie nicht anders zu erwarten war es ein anstrengendes, aber auch ein wegen seiner Vielfalt sehr anregendes Jahr. Ich habe sehr viele engagierte Menschen kennengelernt und hoffe, dass wir mit unserer neuen Einrichtung beim einen oder anderen Problem helfen konnten.

**Was konnten Sie für den Tierschutz alles erreichen?**

Da gibt es so viel Unterschiedliches, dass ich an dieser Stelle gerne auf unsere Homepage und den demnächst dort eingestellten Jahresbericht verweisen möchte: [www.mlir.baden-wuerttemberg.de](http://www.mlir.baden-wuerttemberg.de). Es ging um viele Einzelfälle, aber auch um grundsätzliche Fragen beispielsweise bei der Rechtssetzung. Wir haben zahlreiche Vorträge gehalten und Stellungnahmen zu unterschiedlichsten Themen verfasst. Und nebenbei haben wir auch noch geholfen, für einige Tiere eine neues Zuhause zu finden.

## Minou & Minette

**Prima, dass Sie wieder in der Region zu Besuch sind, nachdem Sie fast genau vor einem Jahr Gast der sehr erfolgreichen Aktion „Bruchsal hat ein Herz für Tiere“ waren. Haben Sie seither einen schöneren Abend für den Tierschutz erlebt?**

Mit Sicherheit hat es nie einen zauberhafteren Abend gegeben. Es war tatsächlich ein sehr schöner und beeindruckender Abend, aber ich würde keine Rangfolge bilden wollen, dafür waren die Vielfalt und die Unterschiede zu groß. Ein Abend kann ja auch sehr schön sein, wenn man im Lauf des Tages den Eindruck gewonnen hat, jemandem mit einem Ratschlag tatsächlich weitergeholfen zu haben.

**Welches tierische Ereignis machte Sie besonders traurig?**

Das wird jetzt ein bisschen allgemein klingen, aber es beschäftigt mich einfach sehr: die Tierhaltungsferne der Menschen in unserer Gesellschaft erschreckt mich immer wieder. Ich meine damit ein grundlegendes Defizit an Wissen über Tiere aller Art und ein Mangel an spontanem Mitempfinden und Verständnis für unsere Mitgeschöpfe.

**Was gibt es Neues in Sachen Katzenkastrations-Aktion im Land zu berichten?**

Ganz viel erhoffe ich mir inzwischen von einer Rechtsgrundlage im neuen Tierschutzgesetz, die Katzenkastrationsgebote hoffentlich tatsächlich flächendeckend ermöglicht. Der bisher vorgeschlagene, rein ordnungsrechtliche Weg für solche Gebote findet leider keine Zustimmung im Land, weshalb noch immer keine einzige Kommune in Baden-Württemberg ein solches Kastrationsgebot mit Kennzeichnungs- und Registrierungsgebot eingeführt hat. Mit der neuen gesetzlichen Grundlage wird sich das hoffentlich sehr bald ändern.

**Vor welchen großen Aufgaben stehen Sie in diesem Jahr?**

Natürlich bleiben die Katzen auf der Agenda, so wie unsere beiden Schwerpunktthemen auch. Wenn dann noch Zeit bleibt, möchte ich mich verstärkt mit den derzeit weit verbreiteten zootecnischen Eingriffen wie dem Kupieren der Ferkelschwänze und Legehennenschnäbel befassen.

Ein herzliches Miau für das Interview!

## Kernkraftwerk Philippsburg

# Zwischenlagerung von radioaktivem Müll?

**Philippsburg (Ira).** Die Diskussion um die Suche nach einem Atom-müllendlager und die aktuell von Ministerpräsident Winfried Kretschmann ins Spiel gebrachte Zwischenlagerung von Castoren beim Kernkraftwerk Philippsburg veranlassen Landrat Dr. Christoph Schnaudigel dazu, das Thema auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Informationskommission für das Kernkraftwerk Philippsburg zu setzen und den Umweltminister des Landes Baden-Württemberg, Franz Untersteller, einzuladen. „Da dieses Thema äußerst brisant ist, halte ich es für notwendig und bitte Sie, an dieser Sitzung persönlich teilzunehmen und die Hintergründe zu den aktuellen Überlegungen darzustellen, um Informationen aus erster Hand zu bekommen“, begründet der Landrat, der gleichzeitig anbot, den Sitzungstermin am Terminkalender des Umweltministers auszurichten. Landrat Dr. Schnaudigel führte weiter aus, dass die Zwischenlagerung von radioaktivem Müll, der nicht aus dem Kernkraftwerk selbst

stammt, sowohl gegen die gültige Genehmigung als auch gegen die entsprechende politische Zusage bei der Einrichtung des Zwischenlagers verstoßen würde. Überdies hätte eine solche Erweiterung wesentliche Auswirkungen auf die Sicherheit des Standortes Philippsburg und die Menschen im Umfeld des Kernkraftwerks. Die Informationskommission Philippsburg wurde im Juli 2012 auf Initiative von Umweltminister Franz Untersteller eingerichtet, der bei der konstituierenden Sitzung auch anwesend war. Sie setzt sich aus Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen und hat zum Ziel, über Sicherheitsfragen der kerntechnischen Anlagen aus erster Hand zu informieren und der Öffentlichkeit eine Plattform zu geben, sich mit Fachleuten der Behörden und des Betreibers auszutauschen. Als Kommissionsvorsitzender wurde Landrat Dr. Christoph Schnaudigel bestellt. Drei Mal hat die Informationskommission seitdem getagt.

## Die Tierschutzbeauftragte des Landes, Dr. Cornelia Jäger kooperiert verstärkt mit dem BNA

# „Der Tierschutz muss in den Grundschul-Unterricht“

Von KURIER-Redakteurin Sonja Zeh

**Hambrücken.** Biotope schützen, Natur bewahren, Arten erhalten – das hat sich der BNA (Bundesverband für fachgerechten Natur- und Artenschutz e. V.) seit 1985, mit Sitz in Hambrücken, auf die Fahnen geschrieben. Für den Biotopschutz und die Arterhaltung durch Zucht kämpft er seither und diskutiert mit Politik und in Ministerien. Denn es müssen von dort Anreize kommen, um Verbesserungen in der Tierhaltung zu erzielen. Davon felsenfest überzeugt ist BNA-Geschäftsführer Lorenz Haut, der sich diese von der neuen Regierung erhofft und wie er jetzt gegenüber der Landestierschutzbeauftragten Dr. Cornelia Jäger betonte.

Erstmals war die Tübingerin zu Besuch beim BNA, den sie aber bereits aus ihrer Zeit im Ministerium Thüringen kennt, bevor die gelernte Tierärztin vor einem Jahr von der hiesigen Landesregierung zur ersten Tierschutzbeauftragten berufen wurde. Mit dem BNA könne sie sich eine Reihe von Kooperationen vorstellen, erklärte Dr. Jäger und meinte, dass sie mehrere konkrete Projekte vereinbart hätten. Den Tierschutzgedanken wolle man zum Beispiel in die Schulen transportieren. Dazu betonte BNA-Geschäftsführer Haut: „Wir müssen den Tierschutz bereits in die Unterrichtseinheiten der Grundschule bringen“. Mit dem Kultusressort werde sie Gespräche führen, wie sich das Thema sinnvoll im Unterricht unterbringen lasse, sagte Cornelia Jäger.

Generell sei das Problem, so die Tierschutzbeauftragte, dass die Bevölkerung sehr tierhaltungsfern geworden sei und sich eine riesige Lücke in der Tierschulbildung aufte. Sie nannte ein Beispiel: die Vorstellung der landwirtschaftlichen Tierhaltung wird geprägt von Bilderbüchern, die die Landwirtschaft der 50er Jahre abbilden. Tierschutzprobleme seien selten durch Bösartigkeit, sondern treten vor allem dadurch auf, dass Tierhalter überfordert oder nicht ausreichend sachkundig seien, bekundete sie. Tierhaltung habe eine wichtige soziale Funktion, dennoch müsse selektiert und gefragt werden, mit welchen Tier-

arten man Tierhalterwünsche zufriedenstellen können, erklärte die Landestierschutzbeauftragte. So wolle man die Haltung von Exotentieren nicht verbieten, sondern sie an bestimmten Kriterien festmachen. Für das Gefahrtiergesetz sei jetzt der Evaluierungszeitraum abgeschlossen. Festgelegte Haltingungskriterien und Kontrolle dererfordere auch BNA-Geschäftsführer Haut und betonte: „Dass 50 Giftschlangen in der Mietwohnung gehalten werden können, ohne eine Auflage erfüllen zu müssen, das geht nicht“. In dem Zusammenhang wäre ein Tierführerschein über Sachkundepflichten notwendig, merkte Dr. Jäger an und ergänzte: „Ordnungsrechtliche Verfügungen müsste man dann evaluieren“.

Wie leicht exotische Tiere im Zoofachhandel erworben werden können, weiß das BNA-Team nur zu gut. Ein Melderegister und ein Sachkundenachweis gebe es nicht, bemängelt Jürgen Hirt, einer von zwei Diplom-Biologen beim BNA. Hirt, verantwortlich für die Abläufe der Fort- und Weiterbildung nach Paragraph 11 des Tierschutzgesetzes, verhehlt nicht, dass es im Zoofachhandel noch Optimierungsmöglichkeiten gebe. Bis Ende 2012 habe er 3 500 Zoofachhändler geschult und geprüft. Allerdings sei die durchschnittliche Durchfallquote mit 16 bis über 30 Prozent sehr hoch.

Was heißt es denn für den potenziellen Tierhalter, wenn er zum Beispiel einen Papagei kaufe, der über 30 Jahre alt werden kann, warf Dr. Jäger in die Diskussion ein? Eine Schulung vor dem Tierkauf könne den Tierhalter beispielsweise auf zu erwartende Pubertätsprobleme des Papageien hinweisen.

Weitere Ideen wurden diskutiert: Bei entsprechendem Sachkundenachweis bei der Hundehaltung könne man sich einen Nachlass bei der Hundesteuer vorstellen, bemerkte die Landestierschutzbeauftragte, die auch beim Tierkauf im Zoofachhandel einen „Notgroßchen“ für Tierheime in Erwägung zieht.

Für den BNA stelle die engagierte Landestierschutzbeauftragte laut Geschäftsführer Haut „ein Bindeglied zur Politik und Gesell-



**Geballte Kompetenz im Tierschutz: Landestierschutzbeauftragte Dr. Cornelia Jäger mit Hündin Christie, BNA-Geschäftsführer Lorenz Haut und die Biologen Michael Schmid und Jürgen Hirt.** Foto: jaz

schaft“ dar. Für einen verbesserten Tierschutz werde man selbstredend den Zoofachhandel und die Heimtierindustrie miteinbeziehen. Und Dr. Cornelia Jäger betonte, dass der Tierschutz „das Thema der nächsten Jahre“ sein werde, im Nutztier- und Heimtierbereich.

Bereits am 8. Juni wird die Landestierschutzbeauftragte bei einer ganztägigen öffentlichen Info-Veranstaltung erneut Gast beim BNA sein. Dann wird über die Zukunft der Wildtierhaltung diskutiert. Unter anderem mit Europa-, Bundes- und Landespolitikern und Professor Bätza, Leiter des Referats Tierseuchen, aus dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

**Wer sich dafür interessiert** kann sich beim BNA in Hambrücken unter Telefon (0 72 55) 28 00 oder E-Mail: [GS@bna-ev.de](mailto:GS@bna-ev.de) anmelden, [www.bna-ev.de](http://www.bna-ev.de).

## Tierschutzgesetz

Nach dem Tierschutzgesetz sind die Tierhalter verpflichtet, im Interesse des Wohlbefindens der Tiere die jeweils geltenden Vorschriften einzuhalten. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.

**Beim Gespräch mit dem BNA wurde besonders über Paragraph 2 und 11 diskutiert:**

**Paragraph 2** Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,
2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,
3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

**Paragraph 11** reglementiert die Züchtung, Haltung und Handel. KB

## Uli Sailer gibt Tipps

# Umgang mit sozialen Netzwerken

**Karlsdorf-Neuthard (cah).** Uli Sailer, freier Medienreferent mit dem Schwerpunkt Jugend und Schule, hat in der Altenbürg Halle und in der Schönbornschule in Karlsdorf-Neuthard Tipps gegeben zum Umgang mit sozialen Netzwerken, Suchmaschinen und Apps. Dabei verteilte er die Entwicklung der neuen Medien nicht, aber mahnt zur Vorsicht. Hier die wichtigsten Fragen und Antworten zum Thema:

**Gibt es bei Facebook eine Privatsphäre?**

Ja, man muss sie nur nutzen wollen. Beim Erstellen eines Profils sollte man sich zwei Stunden Zeit nehmen, alles durchlesen und die Einstellungen sorgfältig prüfen. Will ich alle Angaben ausfüllen und preisgeben? Sollen mich wirklich andere Suchmaschinen finden können? Einmal gemachte Daten sind für immer gespeichert – man kann das Konto deaktivieren oder sogar löschen, aber die Daten bleiben irgendwo gespeichert.

**Speichert Google nur Daten von registrierten Nutzern?**

Nein, alle Suchanfragen werden gespeichert. Jeder Rechner hat eine sogenannte MAC-Adresse, die wie eine Seriennummer konkret einem Gerät zugeordnet ist, also unabhängig von täglich wechselnden IP-Nummern. Registrierte Nutzer können lediglich die Chronik einsehen, die bei anderen verdeckt bleibt. Google ist mehr als eine Suchmaschine und hat viele tolle Funktionen – es muss einem nur klar sein, dass die Daten anschließend dort sind.

**Wie riskant sind die vielen Apps?**

Die Vielfalt auf dem Markt ist unüberschaubar, man muss genau darauf achten, was man installiert und was das Programm darf. Selbstständiger Zugriff auf die Kamera oder das Weiterleiten der



**Uli Sailer, freier Medienreferent.** Foto: cah

aktuellen Position ist für ein Spiel eigentlich nicht notwendig, übersehen aber viele und dulden es.

**Soll Bluetooth immer aktiviert sein?**

Wer den drahtlosen Datenaustausch ständig aktiviert hat, hält sein Handy oder Notebook offen für Hacker, die Daten kopieren oder auch löschen können. Zudem saugt es mehr Energie aus dem Akku.

**Ist es illegal, Videos im Netz zu schauen?**

Wer sich auf den großen Plattformen bewegt wie YouTube, Myvideo oder Cliphish ist sicher – da stehen große Firmen dahinter. Anschauen ist legal, speichern eine Grazone, weitergeben verboten.

**Wie erkenne ich seriöse Seiten?**

Man kann auf einer Website alles fälschen – nur nicht die Adresse im Feld ganz oben. Es empfiehlt sich immer wieder zu kontrollieren, ob man noch auf der Seite ist, zu der man wollte.

## Spargelschälwettbewerb: Bürgermeister gegen die Bruchsaler OB

# Fünf Männer gegen eine Frau

**Bruchsal (ps).** Wie Spargel geschält werden? „Von oben nach unten, die Finger sollten dran bleiben und die Schalen ordentlich weg sein.“ Mit einer solch einfachen wie genialen Philosophie rückt kein anderer als der Bad Schönborner Bürgermeister Detlef Hüge dem Spargel zu Leibe. Und lässt sich dabei sogar beobachten: beim Spargelschälwettbewerb am Samstag, 27. April, auf dem Bruchsaler Wochenmarkt.

Freilich wird Bürgermeister Hüge dort in bester Gesellschaft sein. Greifen mit ihm doch seine Amtskollegen aus Forst, Ubstadt-Weiher, Karlsdorf-Neuthard und Waghäusel an das Weiße Gold. Greifen an, um der Bruchsaler Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick zu beweisen, dass Männer nicht nur Spargel essen können. Keine Frage, für ihren vierten Spargelschälwettbewerb für einen guten Zweck hat sich die Bruchsaler Tourismus, Marketing und Veranstaltungen GmbH etwas Besonderes einfallen lassen: ein Duell Bürgermeister gegen OB, fünf Männer gegen eine Frau. Immerhin verbindet die Bürgermeister nicht nur der Appetit mit dem Spargel. Vielmehr liegen alle ihre Gemeinden entlang der „Tour de Spargel“, der Radstrecke von Bruchsal nach Schwetzingen.

**„Spargel esse ich lieber“**

Als „Vollprofi“ bezeichnet sich Waghäusels Bürgermeister Walter Heiler – allerdings nur beim Spargelstechen. „Spargel schälen ist mir völlig fremd, ich esse ihn lieber“, gesteht Heiler. Vielleicht werde er seine Gattin bitten, ihm ein paar Tipps zu geben. „Ich bin da aber wohl ein hoffnungsloser Fall.“ Heiler hält es eher mit dem olympischen Gedanken „Dabei sein ist alles“. Gegen die Bruchsaler Oberbürgermeisterin könne man ruhig verlieren. Zumal wenn es anschließend eine gute Portion Spargel zu essen gebe, schmunzelt Heiler.

**„Nichts Ungewohntes“**

Für den Forster Bürgermeister Reinhold Gsell ist Spargel schälen „nichts Ungewohntes“. Das habe er immer gemacht und unterstütze dabei auch heute noch seine Frau. Selbst wenn Freunde kommen und 15 Pfund geschält werden müssten, greife er zum Schäler und los geht's: „Das ist dann schon eine sportliche Sache für mich.“ Apropos Schäler: Da gibt es bei Gsell keine Tricks und keine besonderen Accessoires. „Geschält wird mit einem normalen Schäler aus Plastik.“ Damit rechnet er sich denn doch ganz gute Chancen gegen die Bruchsaler OB aus. Und von seinen „jungen Kollegen“ will sich Gsell einfach überraschen lassen.

**„Geschmackliche Latte liegt hoch“**

**Detlef Hüge, Bürgermeister in Bad Schönborn,** ist ebenfalls schon lange Spargelliebhaber. Und als solcher neugierig auf den Bruchsaler Spargel. Denn, wie er unumwunden zugibt, genießt er am liebsten jenen aus Braunschweig. „Da liegt die geschmackliche Latte sehr hoch“, schmunzelt Hüge. Er freut sich bereits auf diese „gute Aktion für den guten Zweck“. Zumal er dem Wettstreit gelassen entgegenzusehen kann: „Schließlich habe ich, trotz meines männlichen Geschlechts, Spargelschälerfahrung.“

**„Sportlicher Ehrgeiz“**

Nicht anders bei **Sven Weigt, Bürgermeister von Karlsdorf-Neuthard:** „Als moderner Familienvater kann ich Spargel schälen.“ Da er bei den örtlichen Erzeugern aber stets geschälten Spargel kaufe, müsse er jetzt ein bisschen trainieren. Als Bürgermeister und Mann müsse er ja eigentlich Cornelia Petzold-Schick als OB und Frau den Vortritt lassen, meint Weigt. „Als Sportler überwiegt bei mir aber doch der Ehrgeiz.“

**„Alles Holzige kommt weg“**

**Bürgermeister Tony Löffler aus Ubstadt-Weiher** hingegen verspürt nicht den Ehrgeiz, der Beste zu sein. Auch wenn er weiß, wie Spargel geschält werden müssen: „Zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger festhalten, den Schäler direkt unter dem Spargelkopf ansetzen, nach unten ziehen, und den Spargel so drehen, dass alles Holzige weg kommt.“ Indes: Für Löffler stehen „die Solidarität mit der Region und die Werbung nicht zuletzt für unseren Spargel aus Weiher“ an erster Stelle.

Zu zittern braucht das männliche Geschlecht im Wettstreit gegen Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick nicht. Sie findet es toll, dass ihre Kollegen gemeinsam mit ihr Werbung für den Bruchsaler Spargel machen. „Deshalb will ich ihnen eine faire Chance auf den Sieg lassen und werde vorab nicht trainieren“, versichert die OB.

**Der Wettstreit**

SWR-Moderator Jürgen Essig wird am Samstag, 27. April, um 11 Uhr den Startschuss für das Schälwettbewerb auf dem Bruchsaler Wochenmarkt geben. Der Spargel wird von der OGA Bruchsal gesponsert und den Bewohnern des Julius-Itzel-Hauses, die sich schon heute auf den seltenen Genuss des teuren Gemüses freuen, gespendet. Musikalisch begleitet wird der Wettstreit von Ernst Ritter und Karl Wirth, zwei Musikern aus der bekannten Band „Die Grombacher“. Aufgabe des Publikums wird es sein, ihre Favoriten lautstark anzufeuern.